

# Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Er scheint  
wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Zugabe: Vierteljährlich frei ins Haus und  
bei allen Postämtern 1 M. 50 Pfg.

Druck und Verlag von  
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.  
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:  
für die einspaltige Zeile ober deren Raum 16 Pf.  
Interaten-Nachnahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem  
Erscheinungstage.

Nr. 68.

Beilage Nr. 19

Mittwoch, den 28. August 1918.

Beilage Nr. 19

40. Jahrg.

## Ein Vortrag über die Kriegslage.

Auf Veranlassung der Breslauer Ortsgruppe des Ausschusses für Kriegsaufklärung sprach Freitag abend im dicht besetzten großen Saale des Konzerthauses in Breslau Hauptmann Bobo Zimmermann vom Großen Generalstabe über „Die militärische Lage“. Den feindseligen Ausführungen des Redners entnehmen wir folgendes:

Zweifellos ist, seitdem unsere Offensive beiderseits Reims zum Stillstand kam, im Westen ein Umschwung allerdings nicht zu unseren Ungunsten, sondern ein solcher in der Kampfmethode eingetreten. Nachdem wir das 19-Millionen-Heer der Ostfront auf die Arie gezogen hatten, konnten wir uns im Westen anders verhalten, als in den drei letzten Kriegsjahren. Daß wir im Frühjahr unsern gesamten Schwerpunkt nach dem Westen verlegen konnten, bedeutete für uns ein großes Glück. Hätten wir im Frühjahr unsere Offensivstöße nicht durchgeführt, so stände es heut mit uns wesentlich anders. Der Erfolg unserer Frühjahrsoffensiven ist auch aus dem Umstande zu erkennen, daß die feindliche Gegenoffensive erst jetzt einsetzen konnte. Nicht Geländegewinn, sondern die Zermürbung und Vernichtung des feindlichen Angriffsmaterials ist unser Ziel.

Redner schilderte hierauf die Kämpfe unserer Frühjahrsoffensiven, die als Zweck unseres Angriffs eine Wiederbewegung der starren Fronten auf. Als bei Amiens, Arrmentieres und am Dammweg die gegnerischen Linien erlärten, wurden unsererseits befehlsgemäß die Kämpfe abgebrochen. Der vierte Angriff, dessen Ziele verhältnismäßig weit gesteckt waren, sollte beiderseits Reims stattfinden. Er brachte durch die neue Abwehrmethode des Gegners nur einen taktischen Erfolg. An Stelle der bisherigen, uns nachgeahmten Angriffsformen: sprunghaftes Angreifen, Graben- und Zonen-system, kurzes Trommelfeuer brachte der Gegner den Masseneinsatz der Tanks, der stets einen Angriffserfolg ergeben wird. Daher unsere heutige bewegliche Ausweichstatistik, die den Gegner im Feuer des weiter rückwärts gelegenen Schlachtfeldes auffängt.

Wie war es möglich, daß sich der Feind nach seinen letzten Niederlagen zu solch kraftvollen Stößen aufraffen konnte? Nicht nur, daß er seine Divisionen mit Genesenen, Neutrauen, Amerikanern und farbigen Hilfsvölkern auffüllen konnte; er vermochte auch seine durch unsern meist gegliederten Stoß bei Reims freigeordneten Truppen anderweitig einzusetzen. In der feindlichen Kampffront stehen 440 000, in der Etappe 700 000 Amerikaner. Wenn der Gegner trotz des U-Boot-Krieges soviel Truppen herüberbringen konnte, so ist dies auf die Benutzung kleiner, schnellfahrender Schiffe zurückzuführen, die ein unglückliches Ziel bieten, und von Kriegsschiffen zu den verächtlichsten Häfen geleitet werden. Die soeben bekannt gegebene Gesamtversenkungsziffer beträgt 18,8 Millionen Tonnen, wovon auf England 11 Millionen entfallen.

Die gegenwärtige Kraftanstrengung ist vielleicht der letzte Versuch, die Entscheidung herbeizuführen. Nach dem Mißlingen des Foch'schen Planes, den Marne nach abzuschnitten, verfolgten die Engländer mit gleichem Mißerfolge die gleiche Methode; denn wir haben inzwischen Mittel und Wege gefunden, um der Zantgefahr durch Mithilfe der Infanterie Herr zu werden. Das beweisen die 500 zerstörten Tanks vor Amiens. Auf den jüngsten Angriff Fochs waren unsere Truppen vorbereitet, weshalb kein Geschütz in feindliche Hände fiel und der englische Angriff zu einer vollen Niederlage sich gestaltete.

Zur Stunde tobt eine Riesenschlacht, wie die Welt sie noch nie gesehen hat. Ihr Stand ist für uns durchaus günstig. — Zum Schluß verbreitete sich Redner mit den verwerflichen Propagandamitteln der Feinde und gab einen Ausblick auf die Zukunft im fernsten Osten. Einst wird die Stunde schlagen, in der wir sagen dürfen: Wir haben es geschafft!

## Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. August.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht  
und Generaloberst von Boehn.

Der Engländer hat seine Angriffe nach Norden bis südlich von Arras, nach Süden über die Somme hinaus bis Chaulnes ausgedehnt. Die Armeen der Generale von Below und von der Marwitz brachen den Ansturm des an Zahl überlegenen Feindes. Stärkster Artilleriekampf von Arras bis Chaulnes leitete mit Tagesanbruch die Schlacht ein. Dem beiderseits von Bovesles vordringenden Gegner wichen unsere Vortruppen befehlsgemäß auf Croisilles — St. Eger kämpfend aus. Nordwestlich von Bapaume nahmen wir den Kampf in der Linie St. Eger — Achiet — le Grand — Miraumont an. An ihr brachen die Frühjahr-Angriffe des Feindes zusammen. Am Nachmittag erneute Anstürme gewonnen gegen Richtung Morcy Boden. Preussische Regimenter wurden in östlicher Richtung zum Gegenangriff angeordnet und warfen den über Morcy vorgehenden Feind zurück. Die in Richtung Bapaume geführten feindlichen Angriffe drängten unsere Linie auf Behagnies — Pys zurück. Hier brachten örtliche Reserven den Feind zum Stehen und schlugen am Abend noch mehrfach wiederholte starke Angriffe ab. Beiderseits von Miraumont zerschellte viermal wiederholter Ansturm vor unseren Linien. Vize-Wachmeister Bauermeister der 2. Batterie Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 21 vernichtete hierbei mit einem Geschütz allein sechs Panzerwagen des Gegners.

Westlich von Samel faßte der Feind auf dem östlichen Ancre-Ufer Fuß. Seine Angriffe aus Albert brachen östlich der Stadt zusammen. Zur Gewinnung des Anschlusses bei Pys setzten wir unsere Linien von Miraumont bis südlich Albert von der Ancre ab.

Südlich der Somme schlugen preussische Truppen, die schon am 9. August dort den englischen Durchbruch verhinderten, auch gestern die gegen Cappy — Foucaucourt — Verdando — Wisler gerichteten englischen Angriffe westlich dieser Linie zurück.

Beiderseits der Arore, an der Oise und Ailette kleinere Infanteriegefechte. Zwischen Ailette und Alene setzte der Franzose seine Angriffe fort. Am Vormittag wurden Zellangriffe abgewiesen. Am Abend brach der Feind nach stärkstem Trommelfeuer zu großem einheitlichen Angriff vor. Er ist völlig gescheitert. Im Gegenangriff warfen wir den vordringenden auf Crecy-au-Mont bei Zuvoign vorgehenden Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück.

Bereitstellungen und Kolonnen des Gegners wurden in den Schluchten von Bazanoin mit besonderem Erfolg von unseren Schlachtfeldern angegriffen. Leutnant Ubet errang seinen 59. und 60. Luftsieg. In den letzten Tagen errangen Leutnant Raumann seinen 25. und 26., Vizefeldwebel Dör seinen 22. und 23., Oberleutnant Aufsahrt seinen 22., Oberleutnant Grein und Leutnant Blüchner ihren 20. Luftsieg.

Der Erste General-Quartiermeister.  
Lubendorf.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. August.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht  
und Generaloberst von Boehn.

Erfolgreiche Vorfeldkämpfe südwestlich von Ppern. Beiderseits von Bailleul und nördlich des La Bassée-Kanals schlugen wir feindliche Zellangriffe vor unseren Linien ab. Zwischen Arras und der Somme setzte der Engländer seine Angriffe fort. Starke von Panzerwagen geführte Infanterie stieß am frühen Morgen zwischen Neuville und St. Eger vor. Sie brach unter schweren Verlusten vor unseren Linien zusammen; in St. Eger stehende Posten wichen befehlsgemäß auf die Kampflinien östlich des Ortes aus. Auch vor Morcy scheiterten Angriffe des Feindes. Starke feindliche Kräfte stürmten mehrfach gegen unsere nach den Kämpfen des 23. August westlich Behagnies — Bapaume — Marlemcourt verlaufende Front an. Schwerpunkt der Angriffe unter Einfluß zahlreicher Panzerwagen war gegen Bapaume selber gerichtet. Die Angriffe brachen zusammen. Leutnant Engelhardt schoß hier in den letzten Tagen acht Panzerwagen zusammen. Gegen unsere von der Ancre abgesetzten Linien drängte der Feind scharf nach und brach am Nachmittag aus Courcellets und Poyeres heraus zum Angriff gegen Martimpuich — Bogentrot vor. Preussische Truppen stießen im Gegenangriff in die Flanke des Feindes und warfen ihn über Poyeres hinaus zurück. Von östlich Albert bis zur Somme suchte der Feind in mehrfachen starken Angriffen unsere Linien zu durchstoßen. In sechs-fachem Ansturm gegen die Mitte der Kampffront führte der Feind wieder zahlreiche Panzerwagen voran. Preußen, Hessen und Württemberg schlugen den Feind zurück. Sie stießen ihm bis La Bassele und über die Chansonsee Albert — Braye hinaus nach und fügten ihm schwere Verluste zu. Die hier nach Abschluß der Kämpfe auf der Gesamtfront weit in den Feind vordringenden Linien wurden während der Nacht zurückverlegt.

Von der Somme bis zur Oise blieb die Gefechtsfähigkeit auf Artilleriefeuer und kleinere Infanteriegefechte nördlich von Roze und westlich der Oise beschränkt. An der Ailette flaute die Kampftätigkeit ab.

Zwischen Ailette und Alene folgten gegen Crecy au Montand beiderseits von Chaovign in dichten Wellen vorgetragene Angriffe; sie wurden unter schweren Verlusten abgewiesen, Kavallerie- und Schützenregimenter taten sich hierbei besonders hervor.

Unsere Bombengeschwader warfen in der Nacht zum 25. August auf Hafenanlagen, Bahnhöfe, militärische Anlagen und Truppenlager des Feindes 75 000 Kilogramm Bomben ab.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Lubendorf.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. August.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht  
und Generaloberst von Boehn.

Vorfeldkämpfe bei Bailleul und nördlich der Scarpe. Westlich von Croisilles blieben feindliche Angriffe in unserem Feuer liegen. Vizefeldwebel Goebel schoß mit seinem Maschinengewehr 4 Panzerwagen, Unteroffizier Fene mit leichten Minenwerfern 3 Panzerwagen zusammen.

Beiderseits von Bapaume setzte der Feind zwischen St. Eger und Martinpuich seine Angriffe fort. Hoher Einfluß an Infanterie und Panzerwagen sollte hier den Durchbruch durch unsere Front erzwingen. Wo der Feind im Feuer und durch Gegenstoß abgewiesen war, trugen

frische Kräfte den Angriff immer wieder von neuem vor. Seine Angriffe sind im großen gescheitert. Im einzelnen war der Verlauf der Schlacht etwa folgender: Der Feind drang in unsere westlich von Mory, westlich von Bapaume—Martinpuich verlaufenden Linien ein. Nördlich von Bapaume brachten britische Bataillone und Reserve den Feind im Osten von Mory—Favreuil und westlich von Bapaume zum Stehen. Weitere Angriffe brachen vor dieser Linie zusammen. Südwestlich von Bapaume stieß der Feind zwischen Tilloy und Martinpuich auf Queudécourt—Fiers vor. Preussische Reserve-Regimenter und Marine-Infanterie warfen ihn in kraftvollen Gegenangriffen in die Linien Tilloy und Martinpuich zurück. Beide Orte wurden wieder genommen. Zahlreiche Panzerwagen liegen zerstört vor und hinter unseren Linien.

Gegen unsere von der Ancrefront abgelenkten Linien Bagantin—le Petit—Carnoy—Suzanne arbeitete sich der Feind im Laufe des Nachmittags voran. Starke Angriffe, die am Abend zwischen Carnoy und der Somme erfolgten, wurden abgewiesen. Südlich der Somme setzte sich der Feind bei mehrfachen Angriffen in Cappy und Fontaine fest. Beiderseits der Rümerstraße schlugen wir seine Angriffe zurück. Zwischen Somme und Oise keine besondere Gefechts-tätigkeit.

Südlich der Allette griff preussische Garde den Feind westlich von Crecy-au-Mont an, gewann die Höhe südöstlich Pont-St.-Mard und schlug im Verein mit deutschen Jägern Angriffe weicher und schwarzer Franzosen ab. Etwa 400 Gefangene wurden eingebracht.

Auch nördlich der Aisne brachen am Abend parte feindliche Angriffe zusammen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Teilangriffe an der Vesle.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Alle Armeen Englands im Feuer.

B r i t t i s c h , 25. August. Der „Corriere“ meldet aus London: Wie die „Times“ meldet, sind an der englisch-belgischen Front alle sechs englischen Armeen auf dem Festlande in den Kampf eingeleitet.

Ein Durchbruch kaum möglich.

W a s e l , 25. August. Die „Morning-Post“ meldet: Die britischen Heeresberichte über unsere neuen Offensivberichte berichten von eroberten schweren Geschützen des Feindes. Wir haben demnach nicht die Artilleriestellung des Feindes erreicht. Die tiefgestaffelte Zone der Deutschen läßt einen Durchbruch nicht mehr als wahrscheinlich erscheinen.

Der Kaiser an die Bischöfe.

Der Kaiser hat auf ein Duldungsschreiben, das Kardinal von Hartmann, Köln, im Namen der in Fulda versammelt gewesenen deutschen Bischöfe an ihn gerichtet hat, unter anderem geantwortet:

„Daß Ich auf die Hilfe und die Mitarbeit der Bischöfe nicht rechnen kann, erfüllt mich mit Befriedigung und Zufriedenheit. Stärken wir in unserem Volke die klare Erkenntnis der vom Feinde drohenden Gefahren, den festen Willen, alles Schwere zu überwinden und den starken Glauben an Gottes Hilfe und unsere Kraft, dann wird Deutschland, dessen bin Ich sicher, unüberwindlich sein. Die Zukunft wird unser sein.“

Das Befinden der Kaiserin.

S a l o f W i l h e l m s b i t t e , 23. August. Das Oberhofmarschallamt gibt folgenden Bericht aus: Die seit Jahren bestehenden Herzbeschwerden der Kaiserin und Königin haben infolge Ueberanstrengung in letzter Zeit zu einer vorübergehenden Verschlimmerung geführt. Ihre Majestät muß zurzeit völlige Ruhe halten. Das Befinden hat sich aber bereits gebessert, so daß zu hoffen ist, daß bei weiterer Schonung der früheren Gesundheitszustand wiederhergestellt wird.

Schloß Wilhelmshöhe, 23. August. gez. Krauß. Förster.

Bückerverhandlung und England.

Grade in diesen Tagen, wo die Antikampanie für unsere tapferen Kolonialkämpfer durch die Sammelgabe höchst reger war, hat der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf in der Deutschen Gesellschaft zu Berlin in Gegenwart des Reichspräsidenten, der Minister v. Breitenbach und De v e w e s , mehrere Unterstaatssekretäre und hervorragender Parlamentarier eine Rede gehalten, die unserer kolonialen Zukunft gewidmet war. Die Rede war eine Antwort auf die Rede Balfours im Unterhaus, in der der englische Staatsmann rühmend aus Englands Anspruch auf die Annexion unserer Kolonien betont hatte. Dr. Solf hob hervor, daß unsere koloniale Zukunft ein „deutsches Volkstum“ bedeute und daß die Erhaltung unserer kolonialen Besitzes eine Ehren- und Lebensfrage für Deutschland als Großmacht sei.

Dr. Solf betonte, nicht auf die Rede Balfours antworten, ließe die Mitschuld an der Verunglückung unseres Vaterlandes auf sich laden. Balfours Spruch über

## Neuester Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. August.

Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Generaloberst von Boehn.

Tagelänger schwerer Kampf zwischen Arras und der Somme. Westlich von Arras griff der Feind beiderseits der Scarpe an. Nördlich des Flusses blieben seine Angriffe vor unserer auf Aouz zurückgebogenen Kampflinie im Feuer liegen. Südlich der Scarpe wichen unsere Vortruppen dem mit zahlreichen Panzerwagen und starker feindlicher Infanterie vorgetragenen feindlichen Angriff auf Befehl auf die Höhe von Monchy aus. Dort empfing den Feind das Feuer unserer zur Abwehr bereitstehenden Infanterie und Artillerie. Nach erbittertem Kampfe drang der Feind über Monchy-Gue-mappe vor. Unser Gegenangriff warf ihn an die Ufer der Scarpe zurück. Mehrfach gegen Oberhalb gerichteter Ansturm brach vor dem Orte zusammen.

Unter hartem Einsatz von Panzerwagen setzte der Feind seine Angriffe beiderseits von Bapaume fort. Nördlich von Bapaume waren die Höhen östlich von Mory und Beugnotre Brennpunkte der Kämpfe. Auf der Höhe lagte der Feind nach mehrfachem vergeblichen Ansturm am Abend Fuß. Beugnotre blieb nach langem Kampf in unserer Hand. Südwestlich von Bapaume setzte sich der Feind in Tilloy und Martinpuich fest. Im übrigen brachen die hier auf breiter Front bis zum Abend wiederholten Angriffe des Feindes blutig zusammen.

An der großen erfolgreichen Abwehr haben preussische, bayerische und sächsische Truppen gleichen Anteil. Vor und hinter unseren Linien liegen zerstörte Panzerwagen des Feindes. Leutnant Spielhoff schoß mit seinem Kraft-wagengeschütz 4 Wägen zusammen.

Südlich von Martinpuich drang der Feind über Bagantin in Montauban ein. Im Gegenangriff warfen wir ihn aus Montauban wieder heraus. Auch südlich Montauban scheiterten feindliche Angriffe.

Unsere Linie verläuft jetzt westlich Clercy—westlich von Longueval auf Maricourt.

Zwischen Somme und Oise lebte die Gefechts-tätigkeit nur beiderseits der Aisne auf. Bei britischen französischen Angriffen blieb Fresnoy und St. Mard in der Hand des Feindes. Nördlich der Aisne machten wir beim Vorstoß westlich von Choigny 100 Gefangene. Feindliche Angriffe brachen hier und nördlich von Posty verlustreich zusammen.

Oberleutnant Loerger, Leutnant Roenneke und Leutnant Volls erangen ihren 31., Leutnant Thue seinen 26., 27. und 28., Leutnant Laumann seinen 23., Oberleutnant Grein seinen 21. und Leutnant Blume seinen 20. Luftflieger.

Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

Deutschland laute: Können wir euch nicht militärisch vernichten, so vernichten wir euch durch den Völkerverhaß. Lord Northcliffe habe gesagt, Deutschland muß so vernichtet werden, daß von ihm nichts übrig bleibe, als die Knochen seiner toten Soldaten in Frankreich und Belgien. Dr. Solf führte aus, der Wiederherstellung Belgiens habe nichts im Wege als der Kriegswille unserer Feinde. Wenn nun aber Balfour weiter verhalte, was aus dem Vertrag-Wortfrieden, aus unserer Doppeltrübsal einen Strich zu streichen, so ist auch das nichts als Henschelei. Die Doppeltrübsal habe sich in einem Uebergangsstadium, der Reichs-Bismarck-Frieden sei ein Rahmen, das Bild, das er umschließen solle, sei erst in seinen ersten Anfängen entworfen. Deutschland denke an seine Annexion, während England mit allen Mitteln bestrebt sei, Rußland als Kriegsmaschine für sich langlich zu erhalten. Deutschland denke gar nicht daran, etwa in Finnland, wie es die Entente in Griechenland getan habe, Aushebungen vorzunehmen.

Dann kam Dr. Solf auf den Hauptpunkt seiner Rede, nämlich auf die Abwehr dessen, was Balfour über unsere Kolonialpolitik gesagt hatte, nämlich daß die deutsche Herrschaft Tyrannat über die Eingeborenen bedeute und Ausschließung großer schwarzer Armeen in Zentralafrika. Balfour habe also die Behauptung auf, England könne besser kolonisieren als die Deutschen, und leite daraus das englische Recht ab, die deutschen Kolonien zu annektieren. Es könne ganz versagt zu haben, welche gewaltigen Eingeborenen in den französischen und englischen Kolonien angefaßt seien, während Deutschland Abschöpfung des Militarismus in Afrika ausdrücklich unter seine Kriegsgesetze aufgenommen habe. Dr. Solf betonte ausdrücklich, er erwarte keine Antwort, wenn er frage, ob England zu gleicher Erklärung bereit sei: denn die Rede Balfours habe schon unter dem Schatten der Raski-Bahnen. Deutschland erwarte einen Aus-gleich unter den Kolonial-katastrophe und wüßte, daß der Kolonialkrieg den wirtschaftlichen Kräfte der europäischen Nationen entpönte. Außerdem müsse kolonisieren und missionieren in Zukunft das Ziel sein und das Recht der Fremden sei zu achten. England treibe Kolonialpolitik nach dem Raubinstinkt seiner Imperialisten.

Dann sagte Dr. Solf, unter bitterem Rausch: „Jedem ein Vertrauen auf die Denksorg der Feinde muß mitten im Kriege noch übrigbleiben. — weil sonst die Feindseligkeiten in einen Anstößungskrieg auszufließen würden.“ Balfour wolle durch seine

Rede in England die Bestimmung des Anstößungskrieges zu erhalten versuchen, eine Welle des Uebermutts gebe wieder von England aus, der Entarteterie werde wiederum um Ruß und Ruß geführt. So bedeute die Balfour'sche Rede einen Ruf nach das deutsche Volk in fünften Kriegsjahre alle seine Vegetation anzuheben, wie in den großen Kampftagen des Jahres 1914. Dr. Solf aber betonte, daß er solche Inod-Optimismus ablehne und darauf vertraue, daß bereits die Kriegsführenden Nationen zu dem Bewußtsein ihrer gemeinsamen Aufgaben zurück-wacheten.

Auf die Auffassung unkünftlicher Hoffnungen schloß der Staatssekretär seine Rede. Aus dem angeklammerten Leide, aus all der Not und Qual müsse eine bessere Welt entstehen, die den Kriern und Gefallenen Ruhe und Sicherheit, den Wütern aber untereinander den guten Willen verleihe. Der Gedanke dieser gemeinsamen Ziele sei sicher, die Engländer könnten ihn wohl hinstandhalten, aber nicht verblähern.

So war die Rede des Staatssekretärs Dr. Solf eine Anfrage gegen England und auch der Redner bekannte sich zu dem Prinzip: nur wenn England in das Völkerverhaß auszuheben, nur ein bestigtes England wird der Welt den Frieden erlauben. Möchte diese Hoffnung die aller Deutschen sein.

## Die Friedensbedingungen.

Berlin, 26. August. In Uebereinstimmung mit der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ sagt die „Kreuzzeitung“: Es ist in der Tat für uns unumgänglich, jemals sich an den Verhandlungstisch zu setzen, solange unser Hauptfeind die Rückgabe unserer Kolonien verweigert und die Niederlage Deutschlands zur Bedingung macht. Das Ziel der Balfour'schen Bedingungen die Anlegung gibt, der englische Minister des Auswärtigen habe nicht von einer Annexion der deutschen Kolonien gesprochen, sondern nur von der Unmöglichkeit der Rückgabe an Deutschland, ist nicht als Wortklauberei. Will etwa Cecil die Welt glauben machen, England würde großmütig andere Nationen mit dem an Deutschland begangenen Raube beglücken? Der Gipfelstein ist es, wenn Cecil davon spricht, wir wollen unsere Kolonien als Hilfsquellen für militärische Zwecke benutzen. Erstes die Entente nicht ihr militärisches Leben in großer Nähe von den militärischen Hilfsquellen Afrikas? Die Forderung der Anerkennung unserer Niederlage ist noch weniger diskutabel als die Weigerung, die Kolonien zurückzugeben. — Auch die „Deutsche Tageszeitung“ stimmt mit den Worten der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ überein, daß das Deutsche Reich sich sein weltpolitisches Recht auf Freiheit und Aufstieg nie und nimmer verkürzen lasse.

## Amerikas Friedensbedingungen.

Reuter meldet aus Washington: Senator Lodge sprach im Senatskongress für auswärtige Angelegenheiten zum Vorgesetzten und warnte vor der hinterhältigen deutschen Friedensklammerungsmaße. Der Friede muß diktiert werden, es darf nicht mit Deutschland verhandelt werden, damit es nie wieder insstande ist, den Weltfrieden zu stören. Im einzelnen müssen Deutschland folgende Friedensbedingungen auf-gewungen werden:

Vollständige Wiederherstellung Belgiens, bedingungslose Heranzugabe Elsaß-Lothringens und der italienischen Gebiete Österreichs, Sicherstellung Griechenlands, Unabhängigkeit Serbiens, Polens und der Slawen, Freiheit Rußlands von deutscher Herrschaft einschließlich Rückgabe der russischen Gebiete, das durch den Vertrag von Brest-Litowsk entfremdet wurde. Ferner muß Konstantinopel zu einem Freihafen gemacht werden. Balkan-sinn darf nie wieder unter türkische Herrschaft zurückkehren. Die wichtigsten von allen Friedensbedingungen ist, daß die großen slawischen Volksteile in Österreich, nämlich die Tschechen und die Tschecho-Slowaken, unabhängige Staaten werden müssen. Diese im Verein mit Polen werden dem Vorkampf nach dem Osten im Wege stehen.

Was das deutsche Volk betrifft, so denkt natürlich niemand daran, es zu vernichten. Wir sind nicht im Kriege, um den Versuch zu machen, Deutschlands Regierungsform zu ordnen. Das müssen die Deutschen selbst tun.

## Spanien und Deutschland.

Der spanische Botschafter in Berlin hat in diesen Tagen eine Instruktion seiner Regierung überreicht, in der der feste Wille Spaniens zur Neutralität betont wird. Gleichzeitig wird zum Ausdruck gebracht, daß die Verletzung spanischen Schiffsraums durch deutsche Unterseeboote einen Umstoß angenommen habe, der die Zukunft des spanischen Wirtschaftslebens gefährden könne. In der Mitteilung wird ausgeführt, daß sich die spanische Regierung infolgedessen veranlaßt sehe, für Ersatz der in Zukunft ver-senteten Tonnage aus deutschem Schiffsraum zu sorgen. Die deutsche Reichsregierung hat in ihrer Antwort auf die schweren Bedenken hingewiesen, die einer derartigen Regelung im Wege ständen, zumal da es nicht angängig sei, Ausnahmen von den Grundsätzen unserer See-Kriegsführung einzelnen Staaten zugunsten zu

**Ein deutscher Sieg in Ostafrika.**

Berlin, 24. August. Bei einem Kampf zwischen deutschen und englischen und portugiesischen Abteilungen im Bezirk Duellemano, nach dem sich die Deutschen in das Innere des Landes zurückzogen, gerieten, wie die Visbaber Zeitung "Secolo" vom 3. August berichtet, 30 portugiesische Offiziere in deutsche Gefangenschaft. Die Einbuße an Gefangenen bei den Engländern und Portugiesen war nach dieser Verhältnismäßig großen Zahl von Offizieren sehr beträchtlich gewesen sein.

**Die Kämpfe in Albanien.**

Wien, 26. August. Amlich wird verlautbart: Die Gegenoffensive des Generalobersten von Planer-Balkin hat gestern zur Gewinnung von Fier und Berat geführt. Damit sind jene Details wieder in unserer Hand, deren Besetzung vor sechs Wochen die Italiener als entscheidende Wendung in der Adriastage begrüßt hatten. Fier ist nach blutigen Straßen- und Häuserkämpfen. Die Verfolgung des weichen Gegners ist ungenügend. In Berat drangen unsere Truppen, allen Mählalen des Kriegstheaters gemachten Truppen gestern früh in umfassender Vorrückung ein. Bald nachher wurde der Feind von den beherrschenden Höhen Spyragi und Sinja geworfen. Auch im oberen Deboli bauten wir unsere Erfolge weiter aus. Die Verluste der Italiener an Kampfern und Kriegsgütern sind groß. Die Bevölkerung von Raon gegen die Vernichtungsmethoden der Entente.

Der "Geist des Abend" wird in Nr. 701 von einem Franzosen geschrieben: "Nach dem Erfolg der deutschen Offensiv vom 27. Mai wurde die französische Artillerie mit der Beschleunigung des Aufmarsches, die ohne Unterbrechung und ohne Gnade von Anfang März angeordnet hatte. Welt dem noch keine Ruhe wieder, nach und nach wurde das ursprüngliche Leben, wie es in einer bestimmten Stadt möglich ist, wieder aufgenommen. Diese Ruhe nach dem Sturm konnte aber nicht ewig dauern, denn die französischen Flieger wachte! In den Nächten vom 18. zum 19. und vom 19. zum 20. Juli erschienen die "unermüdlichen" Franzosen, Engländer und Amerikaner und warfen aus Geratewohl ihre Bomben. Sie verließen die Einwohnern in Schrecken, schickten hier und da ein paar Häuser, vernichteten in Orten, die Gärten mehrerer Gärten und vertrieben fast in allen Fällen ihr Vieh. Glücklicherweise gab es diesmal keine Toten, sondern nur Schicksal, doch verlor ich in einem. eines Tages muß ich in der Stadt einen Mann durch die Straße und die Treppenstufen hinab, die hier durch die "Belagerung" der Flieger, dort durch die französische Artillerie, auch durch die die jährige Belagerung entstanden sind, denn fragt man sich, was eigentlich von unserer alten Stadt noch übrig bleiben kann, wenn wir, damit dieser die so lange Zeit endlich einmal beendet werden soll, noch mehrere Jahre an die amerikanischen Truppen warten lassen, auf die lieben "Panzer" und die nicht weniger wertvollen Gerände von jenseits des Kanals."

**Poincarés Schuld an Kriege.**

Die Züricher Zeitschrift "Das Buch", die vor kurzem eine Unterredung veröffentlicht hatte, die ihr Mitarbeiter vor Kriegsbeginn mit dem Herrn gehabt hatte, und durch die neuerdings die Schuld Poincarés am Ausbruch des Weltkrieges erhärtet wurde, veröffentlicht einen offenen Brief an Poincaré, der weitläufig für den französischen Präsidenten schwer belastende aufschreiende Aussagen des Herrn enthält. Der Herr soll unter anderem gesagt haben: "Ich arbeite für den Frieden Europas, Poincaré für die Eroberung Elsas-Lothringens. Poincarés Ehrgeiz ist eine Gefahr für Europa: Denn Herr Poincarés Amtzeit vorüber ist, halte ich den Frieden für gesichert." Die Zeitschrift stellt dem französischen Präsidenten drei Espalten zum Zweck einer Erwiderung und Rechtfertigung gegen die Anklage, der Hauptankläger des Krieges zu sein, zur Verfügung. Sie betont, daß sie eine völlig unabhängige, ganz auf sich selbst gestützte neutrale Zeitschrift sei.

**Gut amerikanisch.**

Die englischen und französischen Blätter können sich nicht genug tun in der Ansmalung der Größe der erwarteten amerikanischen Hilfe. So meldet jetzt "Daily Mail": 240 Schiffe verlassen allmählich mit Truppen, Munition und Lebensmitteln die Häfen der Vereinigten Staaten. Alle 6 Minuten also fährt ein Schiff ab.

**Offensive an der Vogesenfront?**

Bern, 22. August. Der "Zürcher Tagesanz" meldet, daß verschiedene Anzeichen darauf hinweisen, daß eine Offensive der Allierten an der Vogesenfront erfolgen werde. In Paris erzählt man sich schon davon, daß die Amerikaner im Elsass angreifen werden, um es zu erobern und den Franzosen als Geschenk Amerikas zu präsentieren. Die Blätter weisen jedoch auf die auffallend starke Belagerung der Vogesen- und Lothringer Front durch amerikanische Truppen hin.

**550 000 Br.-Reg.-Lo. im Juli versandt.**

Berlin, 23. August. (Amlich.) Im Monat Juli wurden insgesamt 550 000 Br.-Reg.-Lo. des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffszweckes versandt. Der ihnen zur Verfügung stehende Handelschiffszweck wurde somit allein

durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte seit Beginn des Krieges um rund 18 800 000 Brutto Registerltonnen verringert. Hier von sind rund 11 600 000 Brutto Registerltonnen Verluste der Handelsflotte. Nach inzwischen gemachten Feststellungen wurden im Juni außer den feinerzeit schon bekannt gegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von zusammen etwa 28 000 Brutto-Registerltonnen durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht.

**Der Chef des Admiralsstabes der Marine.**

**Feindliche Seestreitkräfte bei Dänkirchen angegriffen.**

Berlin, 23. August. (Amlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. August haben leichte Streitkräfte des Marinekorps feindliche Seestreitkräfte auf Dänkirchen Rede angegriffen. Wegen drei feindliche Torpedoboote wurden Torpedotreffer erzielt. Zwei der Fahrzeuge sind gesunken. Trotz starker Gegenwirkung sind andere Streitkräfte vollständig ohne Verluste wieder eingetroffen.

**Der Chef des Admiralsstabes der Marine.**

**Votales u. Provinzielles.**

Sobran O. C., den 27. August 1918.

**§ (Erdium in der kath. Pfarrkirche.)** In der Zeit vom 1. bis 3. September wird in der hiesigen kath. Pfarrkirche eine dreitägige Andacht, die der Franziskanerpatron Basillus aus Panewitz abhalten wird, stattfinden. Die Ordnung ist folgende: Sonntag, den 1. September: Vormittags 1/8 8 Uhr polnische, 10 Uhr deutsche Predigt für alle Parochianen; nachmittags 3 Uhr polnische, abends 7 Uhr deutsche Predigt für Gelehrte. Montag, den 2. September: Früh 7 Uhr polnische, nachmittags 1/2 3 Uhr deutsche Predigt für christliche Mütter; abends 7 Uhr deutsche Predigt für Jünglinge und Jungfrauen. Dienstag, den 3. September: Abends 7 Uhr polnische Predigt für Jünglinge und Jungfrauen.

**§ (Stiftswesels.)** Frau Rathaus-Restaurateur Paula Oppawsky hat ihr in der Holzstraße hieselbst gelegenes Hausgrundstück an den Fleischermeister Herrn Wilhelm Hadrachsel verkauft. Der Kaufpreis beträgt 43 500 M.

**§ (Der Sedantag)** wird auch in diesem Jahre in allen Schulen mit Ansprachen der Lehrer, Gedächtnis- und Gesangsvorträgen der Schüler feierlich begangen. Der Unterricht fällt am 2. September deshalb aus.

**§ (Das Eisener Kreuz)** erhielt der Musikleiter Hermann Glos, Sohn der Frau Kaufmann Glos, und der Musikleiter Ludwig Kotel, Sohn des verstorbenen Schneidermeisters Franz Kotel aus Sohran.

**§ (Wandalismus.)** Von den auf Kosten der Stadt am Döhner Wege neu gepflanzten Kirschbäumen ist eine Anzahl von nachfolten Händen umgebrochen worden. Der Magistrat bittet im amtlichen Teil der heutigen Nr. um Namhaftmachung der Täter, damit dieselben der verdienten Bestrafung zugeführt werden können.

**§ (Ein Geisteskranker,** welcher ansehend aus der Heilanstalt Witten entlaufen ist, wurde heute vormittags hierorts festgenommen. Derselbe hatte sich in der äußeren Ringstraße in der Obervorstadt durch Aufzählung von Sätzen pp. verhältlich gemacht, sodaß man in ihm einen Epilon vermutete. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren handelt es sich um den 1885 in Tschernan geborenen Erno Wenzke.

**• (Das vorläufige Erste-Ergebnis.)**

Trotz der überaus schätzbaren Frühjahrswinterung ist es gelungen, ein den Verhältnissen entsprechend gutes Ergebnis zu erzielen. Das ist vor allem der Tatsache zu verdanken, daß die Anbaufläche für Kartoffeln z. B. um etwa ein Fünftel, die der Getreidearten in dem gleichem Verhältnis vermehrt werden konnte. Bei den Spätkartoffeln hat sich der Anbau in der Abnahme abgenommen. Wir verfügen über eine recht gute Spätkartoffel-Ernte, die sich aber immerhin mit der des Vorjahres nicht messen kann. Hinsichtlich der Verhältnisse beim Getreide. Der Sommerroggen litt unter der Witterung, Winterroggen ist um 10 bis 15 Prozent besser als im Vorjahre geraten. Auf die Halbernte hat der letzte Witterungsumschlag eine recht gute Wirkung gehabt, ebenso bei den Dinkelarten, deren Anbaufläche erheblich vermehrt worden ist. Hinsichtlich der Milchunterernte ausgefallen. Alles in allem genommen, erweist sich die Getreideernte als besser wie im Vorjahre, die Kartoffelernte schlechter, die Futterernte ebenfalls als schlecht. Die Futterversorgung wird besser sein, weil wir mehr D Vorräte als im Vorjahre ernten können.

**• (Die ober-schlesische Zukunft.)** Wie mitgeteilt wird, ist in der Frage der polnischen Grenzregelung nach dem Westen tatsächlich eine grundsätzliche Verständigung erfolgt. Im Großen Hauptcharakter haben die polnischen Vertreter weitgehende Interesse gefunden. Obgleich die Lösung der polnischen Frage noch im Fluss ist, kann doch gesagt werden, daß man auf deutscher Seite von einer polnischen Verleibung des Dombromorebers Absicht nehmen will. Die von mehr in Aussicht genommene ober-schlesische Grenzverteilung läßt sich nicht mehr nach Quadratkilometern sondern nur nach Quadratmetern aufweisen. Dagegen besteht ein maßgebender, leitender deutscher Stelle die Absicht, durch einen Wirtschaftspachtvertrag für die Dauer von 99 Jahren die Bodenschätze des Dombromorebers der heimischen Volkswirtschaft zu sichern. Wenn man auch die wirtschaftliche Verleibung der vier polnischen Montanrevierkreise im Hinblick auf ihre Bedeutung für die heimische Volkswirtschaft nicht unterschätzen darf, so bleibt doch die für Schlesien sehr bedeutsame Tatsache, daß die Forderung nach einem besseren Grenzschutz gegen östliche Uebergriffe für unsere ober-schlesischen Bodenschätze und Anlagen neuerdings nicht mehr die wünschenswerte Unterstützung bei den maßgebenden Stellen findet.

**• (Die neue Sommerkleidermode.)**

Auf dem Bahnhof in Walle bei Schmiedeberg in Schlesien brach dieser Tage eine wohlbeleibte Dame zusammen. Als mittelbige Passagiere sie aufhoben, zeigte es sich, daß sie unter der Last ihres Unterrock zusammengebrochen war, der eine einzige große Kammertafel bildete, in der etwa ein Zentner Mehl festgeschloffen werden sollte. Die Wohlbeleibte ist des Herrn Gemahls, der sich in ihrer Begleitung befand, war auf eine mit einem halben Zentner gefüllte Weste zurückzuführen. Sowohl das Mehl wie auch die überaus getrocknete erlaubene Sommerkleider wurden beschlagnahmt.

**• (Ein neues Mittel für Bienenstöcke und Brandwunden.)**

Ganz durch Zufall hat ein angehender Jäger prächtige Mittel entdeckt. Von den Bienen stichtlich getroffen, griff er in seiner Not in das Gemütsbeet hinein, um sich Kühlung zu verschaffen, und bekam die Blätter des Meerrettichs zu fassen, mit denen er sich die Stellen starktete. Er war sehr erstaunt, als im Augenblick der Schmerz nachließ und auch diese schmerzhaften Bienenstichen entstanden. Das gleiche Mittel wurde bei einem sehr schwer verbrannten Hand zur Besserung gebracht, nach auch dabei zeigte es sich, daß keinerlei Brandwunden entstanden und die Schmerzen sehr bald nachließen. Es sollten sich daher alle, die ein Stacheln Garten für eigen nennen, Meerrettich anpflanzen, um im Bedarfsfalle immer sofort einige Blätter zur Hand zu haben.

**• (Die Schokoladenausfuhr aus der Schweiz.)**

Über die Schokoladenausfuhr der Schweiz schreibt die "Schokolade-Handels-Zeitung": Deutschland lieferte der Schweiz im ersten Vierteljahr 1918 über 60 000 Zentner Zucker. Mit diesem Zucker fabricierten die Schweizer Firmen 120 000 Zentner Schokolade. Wir erhielten aus der Schweiz aber nur das lächerlich geringe Quantum von 6000 Zentnern Schokolade, und jetzt ist die Ausfuhr aus der Schweiz wieder einmal geschlossen. Frankreich dagegen bekam im ersten Quartal 1918 von der Schweiz etwa 24 000 Zentner Schokolade geliefert, ohne auch nur einen Zentner Zucker nach der Schweiz ausgeführt zu haben. Dies ist doch ein ganz unhaltbarer, unbegreiflicher Zustand. Deutscher Zucker wird in großen Mengen nach der Schweiz ausgeführt, damit die dortigen Firmen damit Schokolade für Frankreich anfertigen. Die deutsche Regierung muß unbedingt dafür sorgen, daß weit mehr Schokolade aus der Schweiz nach Deutschland eingeführt wird, schon um den aller Geringsten Spottehandels zu unterbinden.

**• (Sinen eigenartigen Fund)**

machte ein Beamter in Ludwigshafen, indem er am Bahnhof ein leeres Wehlfäßchen fand, das aufgefunden mit einem Papierstreifen verschlossen war. Bei näherer Besichtigung bemerkte er, daß der Stöpsel aus einem zusammengeklebten Taubenmarkthorn, einem Reichsanleihezeichen zu 50 Mark und einem geriffelten Steinartefakt bestand.

**• (Breslauer Messe.)**

Der Besucherstrom in der Messe ist in den ersten Tagen über Erwartung groß, so waren an den beiden ersten Messetagen schätzungsweise 32 000 Besucher im Messelände anwesend. Die Kaufkraft war im allgemeinen reger; besonders die ausländischen Gäste zeigten ein lebhaftes Kaufinteresse für Maschinen, so wurden im Auftrag der bulgarischen und türkischen Regierung bemerkenswerte Einkäufe befristigt. Die journalistischen Gäste der Messelandschaft begaben sich am Freitag vormittag nach dem Jobies, um auch die land-

schafflichen Wohlgefallen unserer Provinz kennen zu lernen.

**(Sammelt Eicheln und Kastanien.)** Eicheln finden vorwiegend in der Kaffee-Erziehungs-Industrie Verwendung, wo sie vollwertige Nahrungsmittel, wie Roggen und Gerste ersetzen. Kastanien liefern zunächst Speiseöl und werden danach esibittert, wobei ein für die Zellulosefabrikation und andere technische Zweige geeignetes Material abfällt. Das esibitterte Kastanienmehl dient entweder zur menschlichen Ernährung oder zur Herstellung von Glyzerin-Erzeugnissen in der Kaugummiindustrie Verwendung findet. Mit Rücksicht auf die gute Verwendung der Kastanien und Eicheln ist es daher sehr wünschenswert, wenn recht viele Kastanien und Eicheln gesammelt und in den Sammelstellen abgeliefert werden.

**(Ein Fall von großen Kriegslieferungsbetrügereien),** die ganz nach dem Muster der Frau Kupfer verübt worden sind, beschäftigt die Berliner Staatsanwaltschaft. Wieder ist es eine Frau, die im Mittelpunkt der Angelegenheit steht, und zwar eine Frau Bepa, geb. Kallmorgen, verw. Hirsch, Gattin des Schwirmer Justizrats und Kammergerichtsrats v. D. Dr. Epa. Sie wird beschuldigt, gemeinsam mit einer Nichte, Fräulein Kleib, und mit dem Buchhändler Gerhard und dessen Tochter unter der Vorspiegelung der Beteiligung an großen Gewinnen betrügender Kriegslieferungen aus dem Geldgebern — meist Angehörigen der ersten Gesellschaftsklasse — große Summen abgenommen haben, ohne zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten imstande gewesen zu sein.

Die Verbindlichkeiten, die Frau Bepa übernommen, laufen laut „D. B.“, in die Millionen. Ihr wurde es gleich Frau Kupfer sehr leicht gemacht, Gelder zu erhalten, nur haben die Beteiligten an den Geschäften ebenso Wuchererlosse erfordert wie die Gläubiger der Frau Kupfer. Auch hier war der seltene und in den meisten Fällen gezahlte Gewinnanteil mit 100 v. H. des Einlagekapitals anbedungen. Die Geschäfte wickelten sich so ab, daß die neuangelegten Gelder sofort benutzt wurden, um den schon bestehenden Teilnehmern Dividenden auszuzahlen. Als endlich die Geschäfte sich nicht mehr so glatt abwickelten und die Klagen gegen Frau Dr. Bepa eintrafen, löste Unregelmäßigkeiten mit Hinterziffern vorkommen sein. Einem der Gläubiger wurde dann die Sache zu hant, er wandte sich an die Staatsanwaltschaft, die den ganzen Schwinkel aufdeckte, die Hauptbeteiligten verhaftete und durch eine eingehende Untersuchung Klarheit in diese verworrene Geschäftstätigkeit brachte. Frau Dr. Bepa besaß sich bis vor kurzem in einem Sanatorium, wo sie auf ihre geistige Zurückbildung in Untersuchung worden ist. Der Gatte soll von den Geschäften seiner Frau keine Abnung gehabt haben.

**(10 Mann auf der Straße verhaftet.)** Durch Zubruchgehen einer Grundhütte wurden auf der Gutsgrube bei Hahnburg 10 Mann verhaftet. Durch sofortiges energisches Eingreifen der Rettungsmannschaft konnten alle 10 Verletzten gerettet und nach dem Knappholzlazarett geschafft werden. Nur vier Mann sind erheblich verletzt worden.

**(Et. Bureaukrattus und die Löschhilfe.)** Der städtische Gutshof Wasserhof geriet in Brand. Als bald eilte die Feuerwehrobertrab herbei, aber sie durfte nicht löschen, da der Gutshof Eigentum der Stadt Frankfurt ist und die städtische Frankfurter Wehr das alleinige Löschrecht dort hat. So brannte der Gutshof teilweise nieder. Jahreliche Nachhahner der verbotenen Frankfurter Gefährlichkeitsvereine kamen in den Flammen um.

**(Der Deutsche war bereit!)** Im Referenzlazarett in Trier hat sich ein deutscher Soldat auf Befragen des Arztes bereit erklärt, zur Lebensrettung eines englischen Soldaten, der Familienvater ist, eine Blindübertragung vorzunehmen zu lassen. Engländer und Franzosen hatten das Opfer abgelehnt.

**x Jastrzem, 27. August.** Einbrecher waren vorige Nacht in Moszczentz tätig. In der katholischen Schule verschandte sie der Hauptlehrer Fize durch einen abgegebenen Schreckschuss, worauf die Bande das Feuer erwiderte, ohne glücklicherweise zu treffen. Später verließen sie mit gutem Erfolg Einbrüche bei den Landwirten Marcoll und Kura.

**Wolow, 26. August.** Im Schloß Jedlowitz erklärte ein Kohlenbergbesitzer die erste Kabin. Maurer bauten den Schornstein um und ließen die Arbeit unbenutzt liegen. — Hierher ward erwartet die Gattin des Arztes Dr. Wientka an den Folgen von Grippe und Lungenerkrankung. Die Dame war in Kurland wegen ihres fröhlichen Sinnes und feiner Hilfsbereitschaft bekannt und geehrt.

**Witkoi, 26. August. (Abrahamseff.)** Am 30. d. Mts. begibt der Fleischwäcker Franz Bogarek von hier sein Abrahamseff.

**Katibor, 24. August.** Auf einem Stoppel-felde bei Krugewort wurden eine größere Anzahl Gänse von einem Bärenschwarm überfallen. Drei Gänse wurden derartig gestochen, daß sie verendet.

**Katibor, 27. August. (Blitzschläge.)** Ein schweres Gewitter zog am Abend über die Stadt. Der Blitz schlug im Stadteil Alendorf in eine Scheune neben der Viehschmiede. Die Scheune, welche mit Granitvorätzen und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllt war, brannte vollständig nieder. In Studzienna traf der Blitz eine Tochter des pensionierten Hauptlehrers Wiesner, als sie aus dem Hause trat und verletzte sie schwer.

**Kattowitz, 26. August. (1 1/2 Millionen in Banknoten, 65000 Kronen in Gold, 8000 Rilo Eyd und Fett beschlagnahmt.)** In Dombrowa, dem Hauptort des benachbarten polnischen Kohlenreviers, war schon seit langer Zeit größter Mangel an Eyd. Es tauchten bestimmte Gerüchte auf, daß bei dem Fleischwäcker Szegewalaf große Vorräte an Eyd lagerten. Daraufhin machte die Gendarmerei bei E. eine Haus-suchung, die ein überraschendes Ergebnis hatte. Man fand 2000 Rilo Eyd in einem besonders ausgebauten Loch unter dem Keller, das kunstgerecht zum Eislaufen hergerichtet war; weiter fand man 1000 Rilo Fett. E. erklärte diesen Fund damit, daß er die Pferdewerk, von der ein Rentner auf Lager war, mit Eyd und Fett herstellte. Jedoch die Untersuchung der Pferdewerk hatte nicht die geringste Vermengung von Fett oder Eyd ergeben. In der Wohnung fand man einen Koffer, der Fische enthielt, im Doppelboden aber lagen 65000 Kronen in Gold. In einer Kammer war schließlich noch ein Stroh getragene Kleidung, womit der Fleischwäcker E. ebenfalls handelte. In der Kleidung verstaubt, in ein Bettuch eingewickelt, lagen 1600000 Kronen in Banknoten. Dieses Handels- und Schleichergeschäft betrieb E. zugunstenvermögen schon seit zwei Jahren. E. und drei weitere Händler wurden verhaftet. Eyd und Fett kamen zur Verteilung an die Bevölkerung, das Hospital und die Wohlfahrtsanstalten in Dombrowa.

**Görlitz, 25. August.** Gestern abend zwischen 6 und 8 Uhr ging über die preussische und sächsische Oberlausitz ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen und Hagelschlägen nieder, die namentlich an der Oberste schwersten Schaden anrichteten. Von den Hagelschlägen wurden besonders schwer Altan und Neu-Görlitz heimgeschlagen, wo die Hagelschlossen, die die Größe von Landweibern erreichten, Tausende von Fruchtschalen zertrümmerten.

**W e l a n t m a c h u n g.** Von den auf Kosten der Stadt und nur im Interesse der hiesigen Einwohner am Ostmer-Wege neu gepflanzten Firschaubäumen ist schon eine Anzahl zweifellos absichtlich beschädigt bzw. zerbrochen worden.

Damit wir gegen die Täter strafrechtlich einschreiten und eventl. auch von diesen Schadenersatz betreiben können, bitten wir alle Bürger dringend, uns sofort die Namen aller derjenigen Personen mitteilen zu wollen, welche ihre Beschäftigungswort an solchen für die Allgemeinheit gefährlichen Einrichtungen anstellen, damit ihnen die Lust zu ähnlichen Missethaten genommen wird.

Sofrau D.S., den 27. August 1918.  
Der Magistrat. Reich.

**W e l a n t m a c h u n g.** Wegen mangelnder Beteiligung konnte die für den 26. August anberaumte Übung der Feuerwehrrichtungen nicht stattfinden. In dem wir darauf hinweisen, daß wir unabsichtlich alle diejenigen Mannschaften der Pflicht-Feuerwehrrichtungen (vom vollendeten 16. bis 25. Lebensjahre), welche gar nicht oder verspätet zu den Übungen erscheinen, mit einer Geldstrafe von 8 Mark eventl. entsprechender Haft bestrafen werden, wird hiermit eine Übung der Freiwilligen und der Pflicht-Feuerwehrrichtungen für

**Mittwoch den 4. September, abends 7 1/4 Uhr**  
vor dem Gerätehaus (Strohmarkt) anberaumt. Es liegt im Interesse der beteiligten Mannschaften, pünktlich zu erscheinen.  
Sofrau D.S., den 27. August 1918.  
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

**W e l a n t m a c h u n g.** Trotz aller entgegenstehenden Pflichtenpflichten werden wir nach wie vor allen denjenigen Hühnerhaltern, welche absichtlich und rechtswidrig der ihnen auferlegten Eier-Ablieferungs-pflicht nicht nachkommen, die Badermarken entziehen.  
Sofrau D.S., den 27. August 1918.  
Der Magistrat. Reich.

Neue Liegwäger  
**saure Gurken**  
empfiehlt B. Elias.

**W e l a n t m a c h u n g.** Diejenigen Personen hiesiger Stadt, welche schwer- und schwerfälliger sind, werden hierdurch aufgefordert, sich am Mittwoch den 28. d. Mts. in der Polizeiwache zu melden und hierbei ihr Alter und ihre Beschäftigungsart anzugeben, wödrigenfalls sie des Fortschritts auf Befehlprotokollen verlustig geben.  
An Stelle der mündlichen Meldung genügt eine schriftliche obige Angaben enthaltende Meldung des Arbeitgebers ebenfalls bis einschließl. den 28. d. Mts.  
Sofrau D.S., den 27. August 1918.  
Der Magistrat. Reich.

**W e l a n t m a c h u n g.** Die Verteilung der Bader- und Fleischmarken findet wie folgt statt:  
Donnerstag, den 29. d. Mts.  
vormittags von 8—12 Uhr die Buchstaben A—G, nachmittags von 12—3 Uhr die Buchstaben H—L.  
Freitag, den 30. d. Mts.  
vormittags von 8—12 Uhr die Buchstaben M—R, nachmittags von 12—3 Uhr die Buchstaben S—Z.  
Die roten Ausweisarten sind vorzulegen. Die Termine sind genau innezuhalten.  
Sofrau D.S., den 27. August 1918.  
Der Magistrat. Reich.

**W e l a n t m a c h u n g.** Die Stelle eines Nachtwächters ist sofort zu besetzen. Geeignete Personen wollen Bewerbungen bis zum 1. 9. cr. an uns einreichen.  
Sofrau D.S., den 26. August 1918.  
Der Magistrat. Reich.

**Feldverpachtung!**  
Mein Grundstück in Sofrau, vis-à-vis vom Schießhaus, beabsichtige ich vom 1. Oktober 1918 zu verpachten.  
Eduard Potyka,  
Gasthausbesitzer in Rudokowitz,  
Kreis Pleß.

**„Ohsena“**  
**Fleischertratt-Erfag**  
gibt allen Speisen kräftigen Fleischgeschmack deshalb für fleischlose Wochenspeisen besonders geeignet.  
Vorrätig bei: Th. Wolzoch, S. Cohn,  
Hauptverand: Max Schenk,  
Gleiwitz, Friedhofstraße 1 a.

**Nachtwächter**  
zum sofortigen Antritt gesucht.  
Paulshütte.

Verkaufe von meinem Bienenstande in Ritzschow bei Sofrau D.S. (Kolareyn)  
**mehrere nackte Bienenwölfer**  
Deutsche, Krainer, keine Feldbienen) je nach Stärke à 20 bis 25 Mt. bei Abholung (Ritzschow mitbringen), mehrere doppelwändige, tadellose  
**Doppelbeuten**  
à 60 Mt.  
Ludwig Boczek, Nikolai OS.

**Junger gelber Hahn**  
entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben.  
Wiesemann, Zentrale.

Ungarweinflaschen und Korfen  
kauft  
J. Reimann, Ring.

Gaubere, ehrlche  
**Bedienung**  
kann sich melden bei  
J. Reimann, Ring.

Grosse zweite  
**Heilstätten-Geld-Lotterie**  
Ziehung am 6. und 7. September 1918  
**3702** Geldgewinne  
bar ohne Abzug  
**Mark 125 000**  
60 000  
20 000  
10 000  
viele Gewinne an 2000, 1000, 500 zw. Lose inkl. Porto und Liste versendet gegen Vor-einsendung des Betrages auch gegen Nachnahme zum Preise von Mk. 2,50  
**Waldemar Zissler,**  
Lotterieleinnehmer,  
Hamburg 23, Schellingstr. 25.